

Personal trägt.

September 2006

Ein Ford Focus hielt auf einem leeren Parkplatz, als eine mächtige Welle gegen die angrenzende Ufermauer donnerte. Die Gischt brandete über die hölzerne Promenade, während unten auf dem Kiesstrand eine Zeile teilweise überfluteter Hütten auseinanderzubrechen drohte.

Hinter dem Steuer saß ein fünfzigjähriger Mann mit einem Bierbauch und einem Gesicht, dessen Röte wie ein permanenter Sonnenbrand anmutete. Er hieß George Savage.

»Das ist vielleicht ein Sturm«, rief George. Er musste die Stimme erheben, um den Regen zu übertönen, der auf das Metaldach hämmerte. »Ich hab seit Ewigkeiten keinen mehr so wüten

sehen.«

Die junge Frau auf dem Beifahrersitz trug die gleiche Uniform wie der Fahrer. Es war die der Zollbehörde: schwarze Hosen, weißes Hemd mit Schulterklappen und darauf die Aufschrift HM Customs & Excise. Sie nahm aus dem Handschuhfach eine starke Taschenlampe, dann zog sie eine Regenjacke vom Rücksitz.

»Kommst du mit?«, fragte sie, obwohl sie die Antwort bereits kannte.

»Hat doch keinen Sinn, wenn wir beide nass werden, oder, Vet?« George grinste.

Yvette Clark hasste ihren Partner. George war alt, faul, roch nach einer Nacht im Pub und hatte besonderes Vergnügen daran, sie nie bei ihrem richtigen Namen zu nennen. Sie war Vet, Vetty, Vetto, Vetster, Süße oder

gelegentlich sogar Schnittchen, aber falls das Wort Yvette je über George Savages Lippen gekommen war, dann jedenfalls nicht in ihrer Gegenwart. Sie hätte ihn gerne in die Eier getreten, hätte das nicht eine unschöne Spur in ihrer dreimonatigen Karriere als Zollbeamtin hinterlassen.

Der Wind riss ihr fast den Regenmantel aus den Händen, als sie aus dem Wagen hinaus in die Dunkelheit trat. Bis sie den Reißverschluss zugezogen hatte, war sie schon völlig durchweicht, und die grässliche Vorstellung befiel sie, wie George ihr später auf den schwarzen, sich unter dem weißen Hemd abzeichnenden BH schielen würde.

Yvette fühlte sich erbärmlich, als sie an die Ufermauer trat. Sie war direkt von der Uni zum Zoll gegangen in der

Erwartung, dort tagtäglich große Betrugsverbrechen aufzudecken und Drogendealer zur Strecke zu bringen. Von zehnstündigen Patrouillefahrten entlang der Küste in Begleitung eines widerlichen Schweins hatte nichts in der Rekrutierungsbroschüre gestanden.

Gerade als es so schien, als könne das Leben nicht mieser werden, traf die Welle ein. Sie war größer als ihre Vorgänger; ihre Spitze rauschte über die Mauer und kam näher. Yvette wandte sich zur Flucht, aber die Welle war schneller, und schon watete sie in eiskaltem Wasser. Sie rutschte auf der glitschigen Promenade aus und schürfte sich die Hand auf, die sie schützend ausgestreckt hatte, als das Wasser sie bis zum Hals überflutete. Sie konnte gerade noch den Kopf über Wasser halten.